



Mission Entwicklung Frieden

Partnerschaft der kath. Kirchengemeinde St. Marien, Oberhausen,  
mit der Misión Norte Potosí in Bolivien

c/o Ele Fey-Hausmannsfeld 8a·46047 Oberhausen·fon 0208/74012167  
mail [ele@m-fey.de](mailto:ele@m-fey.de)  
[www.nortepotosi.de](http://www.nortepotosi.de)  
[www.facebook.com/mefnortepotosi](http://www.facebook.com/mefnortepotosi)

## Norte Potosí Info 2-25

20.4.25

### An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

seit gut einer Woche sind wir aus Bolivien zurück und noch voll von Eindrücken und Erfahrungen. Einige davon möchte ich gerne mit Ihnen und euch teilen.

Vom 25.3.-9.4.2025 waren wir zu viert unterwegs: Doro Mörsfelder, Sabine Kaiser, Ele und ich. Wir alle arbeiten seit Jahrzehnten zusammen im MEF-Kreis. Doro und Sabine waren das erste Mal mit nach Norte Potosí, Ele und ich waren seit unserem ersten Besuch 1983 insgesamt 12 Mal dort. Doro hat ihre Eindrücke selbst in einem Bericht geschildert, den ich diesem Info anhängte.



Wir besuchten Cochabamba, wo wir landeten und auch wieder abflogen, und wo die Claretiner eine Niederlassung haben. Von dort ging es über Torotoro nach San Pedro, dann nach Akasio, von dort nach Sakaka mit einem Abstecher nach Karipuyo und wieder zurück nach Cochabamba. Die Fahrten mit dem Geländewagen über unbefestigte Wege dauerten von Ort zu Ort mehrere Stunden, einmal waren wir sieben Stunden unterwegs. In diesem Jahr hat es während unseres Besuchs immer mal wieder geregnet, was wir um diese Jahreszeit noch nie erlebt haben. Normalerweise endet die Regenzeit in der ersten Märzhälfte, doch dieses Jahr dauerte sie noch im April an. Die Folge waren oft schwer befahrbare Wege mit tiefen Schlammflöchern, an manchen Stellen auch durch Erdbeben zerstörte Wege. Der lang anhaltende Regen zerstört auch Teile der Ernte der Campesinos, die Kartoffeln drohen durch die Nässe im Boden zu verfaulen. Die Folgen des Klimawandels sind auch hier zu spüren...

Wo wir auch hinkamen, überall wurden wir mit offenen Armen empfangen. Vom ersten bis zum letzten Tag erlebten wir eine sehr große Gastfreundschaft, viel Herzlichkeit und Nähe, Freundschaft und Dankbarkeit. Wir möchten dies gerne an Sie und euch alle weitergeben, denn letztlich waren wir ja nur die Vertreter der großen Gemeinschaft der Freundinnen und Freunde der Misión Norte Potosí hier in Deutschland.

Unser Besuch fand im 35. Jahr der Partnerschaft zwischen St. Marien in Oberhausen und der Misión Norte Potosí statt. Als Gastgeschenk überreichten wir in jedem der vier Wohnheime, die wir von Deutschland aus finanziell unterstützen, ein Banner zum Aufhängen. In allen Wohnheimen fand eine große

*„Ich fühle mich im Wohnheim in San Pedro wohl, weil ich mit allen gut auskomme. Die Unterstützung aller Verantwortlichen und der Direktorin Luz Vania und auch die Hilfe und Unterstützung von euch Oberhausener Freunden tut mir gut und ich bin euch allen sehr dankbar.“  
Jharold Calizaya Aldunate (Jugendlicher im Wohnheim in San Pedro)*



Feier statt mit Tänzchen und Musik, mit Geschenken für uns und Dankesreden. Aber wir ließen uns nicht nur feiern, wir sprachen mit den Verantwortlichen für die Wohnheime und mit den Kindern und Jugendlichen und verschafften uns einen Eindruck von den Räumlichkeiten und Lebensbedingungen. Positiv anzumerken ist der Geist und die Atmosphäre der Gemeinschaft: Es gibt viel Lachen und Zufriedenheit, es herrscht überall eine familiäre Atmosphäre. Das ist für eine Gemeinschaft von mehr als 80 Kindern und Jugendlichen in jedem Wohnheim eine ganz große Herausforderung, zumal die räumlichen Bedingungen an manchen Stellen verbessert werden könnten. Doch überall haben die Verantwortlichen ein

klares pädagogisches Konzept, das einerseits klare Regeln kennt, andererseits aber von Zuneigung und Empathie geprägt ist. Wir waren sehr zufrieden mit dem, was wir gesehen haben.

Die Kinder aus den Wohnheimen kommen aus einem der 650 abgelegenen Dörfer in Norte Potosí, die hier Comunidades genannt werden. Der weite Schulweg oder schwierige Familienverhältnisse sind in der Regel der Grund für einen Wohnheimplatz. Gemeinsam mit den Padres Ray und Cristian haben wir die Comunidad „Fundación“ besucht. Von den Familien, die hier unter ärmlichsten Verhältnissen wohnen, besuchen sechs Kinder das Wohnheim in Sakaka. Es war ein kalter und nasser Tag auf einer Höhe von fast 4.000 m. Wir treffen die Familien in einem großen Raum, der als Lager- und Versammlungsraum dient. Alle tragen mehrere Kleidungsstücke übereinander. Heizungen sind hier unbekannt. Und obwohl die Menschen hier arm sind, bringt jede Frau einen Teller mit etwas Essen mit, das für uns auf einen kleinen Tisch gestellt wird: Kartoffeln, Mais, Salat, Eier... Aber auch die Padres haben ein paar Säcke mit Lebensmitteln mitgebracht. Cristian begrüßt die Menschen, ich sage ein paar Worte, ein Mann aus Fundación bedankt sich im Namen aller bei uns. Dann beten wir gemeinsam im Kreis das Vaterunser. Diese Begegnung und Erfahrung berührt mich ganz besonders. In der Dankbarkeit der armen und einfachen Menschen spiegelt sich ihre Hoffnung, dass ihre Kinder es einmal besser haben mögen. Wieder einmal wird mir deutlich, welche Rolle die Kirche hier spielt: Sie ist die einzige Organisation, die zu den Menschen in ihre abgelegenen Dörfer kommt, sie ist die einzige, die Hoffnung nicht nur verspricht, sondern durch die Wohnheime auch konkret werden lässt. Es sind Momente, wo der Himmel die Erde berührt...



Wir danken all unseren Freunden in der Misión Norte Potosí für ihre Gastfreundschaft und Nähe, die uns so vieles erleben ließ.

Wir danken aber auch all unseren Unterstützern in Deutschland für ihre Verbundenheit mit den Menschen in Norte Potosí. Möge der Segen, den wir empfangen haben, auf Sie und euch alle übergehen...

Mit besten Grüßen



**Spendenkonto:** Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,  
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE, Stichwort: Norte Potosí

Seit ca. 15 Jahren engagiere ich, Doro Mörsfelder, mich ehrenamtlich im MEF–Kreis der Kirchengemeinde St. Marien und durfte, in diesem Jahr zum ersten Mal, Ele und Martin Fey, neben Sabine Kaiser, auf ihrer Reise in die Misión Norte Potosí in der Zeit vom 25.03. – 09.04.2025 begleiten.

Ich selbst gehöre der evangelischen Kirche an, bin jedoch aus verschiedensten Gründen aus dieser ausgetreten; Glauben lebe ich auf meine persönliche Art und Weise.

Auf unserer Bolivienreise waren vor allem die Bildungseinrichtungen in San Pedro, Akasio, Sakaka und Karipuyo, im Norden des Departamentos Potosí, von einem zentralen Interesse für uns, da in diese die Spenden für die Misión fließen. Der größte Teil der Menschen, die hier leben, ist von einer extremen Armut betroffen.



Nach unserer Ankunft in Cochabamba und einer ersten Akklimatisierung ging es weiter

auf eine Höhe von 2.700 m bis 3.800 m. Wir entdeckten eine unfassbar schöne und durch die verlängerte Regenzeit grüne Andenlandschaft, gleichzeitig holten uns jedoch auch die hier spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, wie: Unpassierbarkeit der



Hauptwege, rascher Anstieg der Flüsse, Erdbeben, Steinschlag, verdorbene Ernten etc. ein. Die Themen des Klimawandels, insbesondere der Wassermangel (lange Trockenzeit – intensive Regenzeit), spiegeln sich auch an den Außenwänden der Bildungseinrichtungen wider.

Bei unseren Besuchen der vier Wohnheime wurden wir von den Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen stets herzlich, wenn auch zunächst zurückhaltend, begrüßt. Hier finden alle SchülerInnen der Campesinos ein Zuhause; d.h. ein Bett, eine Toilette, eine kalte Dusche, eine warme Mahlzeit, einen Raum für die Erledigung der Hausaufgaben und vor allem eine

haltgebende, einander freundlich zugewandte Gemeinschaft. Aufgenommen werden alle bedürftigen SchülerInnen, deren Schulweg zu weit ist, deren Eltern arbeiten und sich nicht in einem genügenden Maße um ihre Kinder kümmern können oder deren Familiensituation sich gar drastisch (durch Tod eines Elternteils oder Trennung der Eltern) geändert hat etc.... Die Eltern „entgelten“ den Wohnheimplatz ihrer Kinder mit 50 Bolivianos (dies entspricht einem Gegenwert von etwa 4 €) und einer Spende von Früchten, Gemüse oder gar Fleisch. Was sich für unsere europäische Welt als ein Geringes darstellen mag, ist für die Campesinos jedoch von einem sehr großen Wert,

da sie äußerst arm sind. Sie erkennen und wertschätzen die große Chance ihrer Kinder auf Bildung und damit die Möglichkeit der Überwindung gelebter Armut und harter Arbeit.

Die Regeln in den Wohnheimen sind klar und für alle Wohnheime verbindlich. Unter den Leitungen der Wohnheime sowie den Padres der Misión besteht ein regelmäßiger Austausch.

Die Vernetzung schafft neben ihrer Verbindlichkeit vor allem Sicherheit für alle Beteiligten, was sich im Besonderen für die höher gelegenen Wohnheime (in Akasio und Karipuyu) als äußerst unterstützend erweist. Das diesjährige Projekt aller Wohnheime ist ein Sozialprojekt: Die SchülerInnen wenden sich unterschiedlichen Tätigkeiten (Brotbacken, Töpfern, Weben u.a.) zu; die hier entstehenden Produkte sollen verkauft und der Erlös den Campesinos zu Gute kommen. Neben der Einsicht in die handwerklichen Vorgänge dient das Projekt dem Ausdruck der Dankbarkeit sowie der Vermittlung einer Wertschätzung der Arbeit ihrer Eltern. Der Gegensatz zwischen der Welt der Eltern, die die SchülerInnen z.B. in Sakaka alle zwei Wochenenden einmal besuchen dürfen, und dem Leben in den Wohnheimen muss von den Kindern und Jugendlichen verarbeitet werden. Denn Zuhause fehlen oft ein eigenes Bett, das regelmäßige ausreichende Essen, das fließende Wasser...



Die in den Wohnheimen geleistete Arbeit lässt pädagogisch gesehen einen positiven Eindruck zurück. Bezüglich der Ausstattung der Klassenzimmer oder auch der Sanierung der Gebäude bzw. eines Gebäudeteils gibt es weiterhin einen dringenden Handlungsbedarf.

Ich fühle mich glücklich, eine Reise in die Welt der Misión Norte Potosís angetreten und kleine Eindrücke in die extremen Lebensbedingungen der Aymara und Quechua gesammelt zu haben. Gleichzeitig haben mich die in den Wohnheimen erfahrene Freundlichkeit und Dankbarkeit (die nicht nur mir, sondern allen SpenderInnen und Mitwirkenden des MEF-Kreises in Oberhausen galt) sowie die vielen Tänze und Lieder, die dies zum Ausdruck brachten, tief beeindruckt.

Muchas gracias!

Oberhausen,

13. April 2025

